

Correspondent

Erstint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Die Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 28. November 1877.

N^o 137.

Verbandsnachrichten.

Reiseklasse. Bericht pro September. Auf der Reise waren 468 Mitglieder, darunter 24 Drucker. Aus Condition kamen 117, aus dem Auslande 54, vom Militair 1; in Condition traten 56, in's Ausland reisten 42; bei 80 Mitgliefern hörte der Nachweis auf, 19 hielten sich nachweislich in der Heimat auf, 1 Mitglied wurde ausgeseuert und 1 Mitglied kam zum Militair. — An Tagelohn wurden verausgabt: an vollem Reisegelde M. 3886, an abgestuften M. 1325; an Porto, Remuneration zc. M. 172.63, in Summa M. 5383.63.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 20. November 1877 gingen ein:

Orbentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Hannover. 3. Qu. 1877. Summa M. 1364.	
Hannover M. 1000.—	Northheim M. 7.60.
Hameln 4.40.	Osterode 5.20.
Hilbesheim 66.80.	Uslar 5.20.
Bodenem 3.20.	Braunschweig 106.—
Celle 16.—	Seesen 16.—
Soltau 2.—	Neu-Grerode 6.80.
Lüneburg 39.60.	Wolfenbüttel 4.40.
Harburg 23.60.	Nachzahlung:
Nelzen —.40.	Öttingen 10.—
Öttingen 46.80.	

Für das Einigungsamt:

Kaiserlautern, 9 Mitgl. M. 2.25.
Mannheim, 26 Verbands- u. 3 Nichtverb.-Mitgl.
M. 9.50.

Verbands-Invalidenkasse.

Hannover. 3. Qu. 1877. Summa M. 138.80.

Hameln M. 2.20.	Nelzen M. —.20.
Hilbesheim 36.40.	Öttingen 28.40.
Bodenem 1.60.	Northheim 5.60.
Celle 10.60.	Osterode 2.60.
Soltau 5.—	Uslar 2.60.
Lüneburg 20.40.	Seesen 8.—
Harburg 11.80.	Neu-Grerode 3.40.

Bayern. Da einzelne Ortsvereine bei Einsendung ihrer Beiträge Porto in Abrechnung brachten, so wird darauf hingewiesen, daß alles Porto aus der Ortskasse zu bestreiten ist. — Die Herren Ortsvorstände und Vertrauensmänner werden ersucht, die Rückseite des Abrechnungs-Formulars genau auszufertigen. Ferner werden dieselben auf §§ 10 und 15 des Stat., sowie §§ 12 und 24 des Gaufrankenassen-Statuts aufmerksam gemacht. — Da die Statuten des Bayerischen Gaues verdraucht sind, Neubruck vor dem nächsten Sautage allenfallsiger Aenderungen wegen jedoch nicht rathsam erscheint, so werden die obengenannten Vorstände gebeten, bis dahin neuneitretenden oder zu reisenden Kollegen ihr in Händen habendes Exemplar zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. — Briefe, Leg.-Bücher u. s. w. sind an G. Stamminger, Bestnerthorgarten 13 in Nürnberg, Gelder von jetzt ab an Herrn E. Bölsch, Maxfeld 47, I., rechts, zu senden.

Bezirksverein Carlstraße. Nachgenannte Herren werden ersucht, ihre Adressen binnen sechs Wochen an Unterzeichneten gelangen zu lassen, widrigenfalls weitere Veröffentlichung erfolgt: Leonhard Aitensperger, Sezer aus Unterelshelm; Wilh. Grub, Sezer aus Wien; Wilh. Sieburg, Drucker aus Braunschweig; Carl Weiskäupl, Sezer aus Graßh. Danigel, Carlstraße, Albfstr. 18.

Bezirk Ostriesland. Der Sezer Otto Grau aus Gumbinnen (Ostpreußen Nr. 176) ist unter Zurücklassung seines Verbandsbuches von Embden abgereist. Dieser, sowie die Inhaber der Verbandsbücher Nordwest Nr. 17, Dresden Nr. 429 und Berlin Nr. 1165 werden hiermit ersucht, bis zum Schluß dieses Quartals ihre restirenden Beiträge dem betr. Kassirer einzusenden, widrigenfalls ihr Ausschluß stattfinden wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Esfen Wilhelm Göbel von hier, geb. am 24. August 1858, ausgelernt am 1. Februar 1877 hier selbst; war noch nicht beim Verbands. — C. Kleebauer, G. D. Bäcker's Officein.

In Lüneburg Ludwig Witt, geb. am 30. December 1859 in Neubrandenburg, ausgelernt am 1. Januar 1877 ebendasselbst; war noch nicht beim Verbands. — Rich. Götner, König'sche Buchdr.

Hannover. 3. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 16, zugereist 10, abgereist 28 Mitglieder; gestorben ist 1 Mitglied (in Hannover Gustav Maette, G. aus Clausthal). — Mitgliederstand Ende des Quartals 333 in 17 Orten. — Conditionlos waren 25 Mitglieder 190 Wochen, krank 29 Mitglieder 125 Wochen.

Einigungsamt und Schiedsämter.

Die Verhandlungen unserer Principale über das Einigungsamt, wie sie am 23. September d. J. in Nürnberg gepflogen und in den Nummern 124 und 125 des „Corr.“ auszüglich mitgetheilt wurden, veranlassen uns, auf dieses Kapitel, daß wir an sich

Literatur.

Zur Frage der Lebensmittelfälschung ist in der kleinen Schrift: „Das Fälschungsunwesen vor dem Forum des deutschen Gesetzgebers“ von Hermann Bresgen (Trier, Verlag der Fr. Link'schen Buchhandlung) ein beachtenswerther Beitrag vom juristischen Standpunkte aus geliefert worden. Der Verfasser sagt in der Einleitung u. A.: „Die fatergorische, mit jedem Tage ernsthafter und dringlicher sich geltend machende Forderung des Publicums, daß der Kaufmann im Handelsverkehre für echte Waare nicht etwa eine bloß dem Anscheine nach echte, innerlich aber und im Gehalte unechte Waare — für gesunde Lebensmittel nicht etwa nur äußerlich gesunde Scheinende, innerlich aber verfälschte, gesundheitschädliche Lebensmittel, also überhaupt nicht mittelst arglistiger Täuschung ein quid pro quo verkaufe, ist so sehr in der Vernunft und Gerechtigkeit begründet, daß man vom rein theoretischen Standpunkte die Verrechtlichung dieses und der harten Schule und bornigen Praxis des vollen Lebens heraus gereihten Verlangens nicht erst durch subtile, abstracte Beweisgründe noch besonders zu erhärten braucht“ und bespricht sodann die diesbezüglichen Bestimmungen des deutschen Strafgesetzes: Wer vorsätzlich Gegenstände, welche zum öffentlichen Verkaufe oder Verbrauche bestimmt sind, vergiftet oder denselben Stoffe beimischt, von denen ihm bekannt ist, daß sie die menschliche Gesundheit zu zerstören geeignet sind, ingleichen wer solche vergiftete oder mit gefährlichen Stoffen vermischte Sachen wissentlich und mit Verschweigung dieser Eigenschaft verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren, und wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft (§ 324). Außer der erkannten Zuchthausstrafe kann auf Zu-

lässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden (§ 325). Ist eine solche Handlung aus Fahrlässigkeit begangen worden, so ist, wenn durch die Handlung ein Schaden verursacht worden ist, auf Gefängniß bis zu einem Jahre und, wenn der Tod eines Menschen verursacht worden ist, auf Gefängniß von einem Monat bis zu 3 Jahren zu erkennen (§ 326). Weiter kommt hier in Betracht der § 367 des deutschen Strafgesetzbuches: Mit Geldbuße bis zu M. 150 oder mit Haft wird bestraft, wer verfälschte oder verdorbene Getränke oder Gewaaren, insbesondere trichinenhaltiges Fleisch feilhält oder verkauft, und §§ 263 und 264, welche lauten: Wer in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtsmibridigen Vermögensvorthiel zu verschaffen, das Vermögen eines Andern dadurch beschädigt, daß er durch Vorspiegelung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Thatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wird wegen Betrugs mit Gefängniß bestraft, neben welchem auf Geldbuße bis zu M. 3000, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Wer im Inlande wegen Betrugs einmal und wegen darauf begangenen Betrugs zum zweiten Male bestraft worden ist, wird wegen abermaligen begangenen Betrugs mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und zugleich mit Geldstrafe von M. 150 bis zu M. 6000 bestraft. Nach Ansicht des Verfassers gehört auch der § 287, der von Firmenfälschung handelt, hierher. Nach der juristischen Erläuterung dieser Paragraphen versucht der Verfasser positive Verbesserungsvorschläge gegenüber den geltenden Rechtsnormen des Deutschen Strafgesetzbuches für eine künftige wirksame Regelung der in Frage stehenden Materie zu machen, und sagt da u. A.: Man dürfe sich nicht mit der Strafbarkeit der Fälle allein begnügen, in welchen bei dem öffentlichen Handelsverkehre von vorne herein die böse Absicht vorliegt, zur Erlangung rechtsmibridigen Gewinnes vermittelst raffinierter verdeckter Täuschungen das kaufende Publi-

cum auszubuten, es sei vielmehr absolut erforderlich, dem Handelsstande die im Grunde völlig selbstverständliche Verpflichtung auch durch positives Gesetz aufzulegen, nur Echtes für Echtes, nicht aber Unrechtes für Echtes zu verkaufen. Betreffs der künftigen Organisation von localen öffentlichen Gesundheitsbehörden schlägt der Verfasser vor, in jedem Kreise anstatt eines Kreisphysikus drei öffentliche Gesundheitsbeamten und zwar als Collegialbehörde einzusetzen, nämlich einen Arzt, als Kreisphysikus und Vorsitzenden, einen Chemiker und einen Mikroskopiker. Dieser Behörde nun werde es gesetzlich obliegen müssen, auf Ansuchen der Handelsleute, sowie auch des consumirenden Publicums Analysen der ihr zur Untersuchung vorgelegten Waaren zu machen und über das Ergebnis Atteste auszustellen. Die Resultate der vorgenommenen Analysen seien jährlich oder halbjährlich in einem dazu speciel vorbestimmten Fachblatte von der Medicinalbehörde zu veröffentlichen. Es müsse das Gesetz der Kreismedicinalbehörde das selbstständige Recht zutheilen, nicht bloß präventiv als Verwaltungspolizei, sondern auch regressiv als Hilfsorgan der gerichtlichen Strafverfolgung und Vollstreckung cumulativ wirken zu dürfen, also die Initiative zur Constatirung einer Waarendefälschung, unabhängig von den anderen Polizeibehörden, zu ergreifen, jeder Zeit, wo das Betreten einer Wohnung den Polizeibehörden überhaupt gesetzmäßig zusteht, Einsicht von den im Verkehre feilgebotenen Waaren zu nehmen, auch Proben zur Analyse anzubehalten. Der Medicinalbehörde müsse auch die Befugniß zugetheilt werden, die Strafverfolgung bei Gericht zu beantragen, und bei der Execution eines beschlagnahmten Urtheils mitzuwirken, namentlich wenn es sich darum handele, über die confiscirten verfälschten Waaren sachgemäße weitere Verfügung zu treffen, insofern der Modus nicht schon durch Richterspruch festgestellt sei.

nicht gerade für wellbewegend halten, zurückzukommen. Wir sind weit entfernt, den Herren, welche meinen, daß behufs Umwandlung des Einigungsamtes der Tarifgehindigt werden müsse, dieses Vergnügens rauben zu wollen, wir halten es vielmehr nur für geboten, allen Denjenigen, welchen es infolge „Aberhäufte Geschäfte“ nicht möglich ist, oder die infolge ihrer Lebensgewohnheiten nicht die nötige Zeit finden, sich näher um die zeitweilig auftauchenden socialen Einrichtungen zu kümmern, und die daher darauf angewiesen sind, die Drakelprüge ihrer Vorstände und Delegirten bona fide als das hinzunehmen, was überhaupt über die vorliegende Frage gesagt werden kann, Gelegenheit zu geben, die Sache etwas gründlicher zu betrachten und daraus selbständige Schlüsse zu ziehen. Dies geschieht allerdings unsererseits in der Voraussetzung, daß es in der fraglichen Kreise noch Leute giebt, denen eine ernsthafte und gründliche Beleuchtung der vorliegenden Frage nicht zuwider ist. Sollten wir uns in dieser Voraussetzung getäuscht haben, so bliebe uns doch noch der Erfolg, constatirt zu haben, daß das letztere nicht der Fall, daß vielmehr jede Frage je nach der augenblicklichen Strömung seitens unserer Principale Beurtheilung findet und daß demzufolge ein ernstes Wort mit ihnen überhaupt nicht zu reden ist. Doch nun zur Sache.

Unterjuchen wir vorerst, welcher Art die Streitigkeiten sind, welche zwischen Principalen und Arbeitern ausbrechen können, so finden wir, daß sich dieselben in drei Klassen einteilen lassen und zwar: 1) in Streitigkeiten über die Bedingungen eines zukünftigen Arbeitsvertrages; 2) in solche über die Auslegung der Bestimmungen eines bestehenden Vertrages und 3) in solche, welche infolge der Verletzung personlicher Gewohnheiten oder Ehrverletzungen entstehen.

Die Schlichtung solcher Streitigkeiten geschah in der Entwicklungsperiode der Fünfte durch Meister und Gesellen gemeinschaftlich. Diese Gleichberechtigung hat aber nur so lange angehalten, als der Meister in seinem Gesellen den Arbeitsgenossen erblickte, der ihm gesellschaftlich in jeder Hinsicht gleichstand. Sobald der Meister vom Arbeitsgenossen zum Kapitalisten avancirte, trat eine gesellschaftliche Trennung ein, der Geselle gehörte zwar nach wie vor zur Fünft, aber seine Stellung zu dem Meister war eine andere geworden, der gleichberechtigten Genosse hatte sich in eine Art Unterthan der Junge verwandelt. Die Folge war die Bildung eines besondern Arbeiterhandes, der den Arbeitgebern, welche sich jetzt das Recht angemacht, die Arbeitsbedingungen einseitig festzustellen, mehr oder weniger geschlossen gegenüberstand und seine Bedingungen den letzteren aufzuzwingen suchte, gerade so wie es umgekehrt geschah. Als Mittel zum Zwecke dienten die Arbeitseinstellungen. Da die Arbeiter nur für den jeweiligen Zweck zusammentraten, also keinerlei Verpflichtungen hatten, sich in gewissen Grenzen zu halten, so nahmen diese Kämpfe sehr oft Formen an, welche gemeinlich als Unruhen bezeichnet werden konnten. Da ertönte denn sehr bald der Ruf um Hilfe und so geschah es, daß sich die Behörde der Sache an, resp. die Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeiter in die Hand nahm. Es wurden Gesetze geschaffen, welche die Willkür seitens der Arbeitgeber in Bezug auf die Verwendung von Kindern einschränkten und überhaupt den Arbeiter dem Arbeitgeber gegenüber in Schutz nahmen. Nach Ausbildung der ökonomischen Schule jedoch, die noch heute die herrschende ist, konnte es nicht auffällig erscheinen, daß die Arbeiterdurchgesetz bekämpft wurden. Diese Schule versteht bekanntlich theoretisch die Gleichheit aller, vertritt also nicht eine Gesetzgebung, welche einem Theile des Volkes, wenn auch dem notorisch schutzbedürftigen, diesen Schutz angeheißt läßt. Es gelang denn auch die Befestigung dieser Gesetze und während bisher beide Klassen, Arbeitgeber und Arbeiter, unter der Autorität des Rechts gestanden, wurden je jetzt der Selbsthilfe überwiesen. Arbeiter und Arbeitgeber sind hiernach dem Gesetz gegenüber in wirtschaftlicher Beziehung theoretisch, d. h. auf dem Papiere, vollständig gleichgestellt, factisch aber ist der Arbeiter in Bezug auf die Verkaufsbedingungen seiner Arbeitskraft an den Willen des Käufers derselben gebunden. Da schon der einzelne Arbeitgeber als Besitzer der Produktionsmittel dem Arbeiter gegenüber eine Coalition bildet, so blieb dem letztern nichts übrig, als sich ebenfalls mit seinen Genossen zu coalitiren, woraus die Gewervereine entstanden. Es lag in der Natur des Klassenhaates, daß man die Arbeiter-Coalitionen „von Rechts wegen“ zu unterbinden suchte, es geschah dies durch allerlei Verbote, die, wie gewöhnlich, das Uebel nur verfräkten, denn an die Stelle von öffentlichen Organisationen traten geheime Abmachungen, die in weit schlimmerer Weise wirkten als jene. In England hob man das Verbot der Arbeitseinstellungen schon im Jahre 1824 auf und leitete dadurch die ganze Bewegung wieder in geordnetes Fahrwasser. An die Stelle der Arbeitseinstellungen suchte man seitens der Gewervereine Arbeitskammern zu setzen, deren Anfänge wir in den Einigungs- und Schiedsämtern zu erblicken haben dürften.

Die unmittelbaren Vorläufer dieser letzteren haben wir wol in den „Preislisten“ zu suchen. Sie finden sich in solchen Gewerben, in denen im Stücklohn gearbeitet wird und sind ein unmittelbarer Ueberrest aus der Zeit der Regelung des Lohnes durch die Behörden. Eine der ältesten dieser „Preislisten“ ist die der Londoner Schriftseher, sie datirt aus dem Jahre 1785. Von acht Vorschlägen, welche die Seher den Principalen gemacht, wurden fünf von den letzteren acceptirt und bildeten diese das erste Uebereinkommen zwischen beiden Parteien. Im Jahre 1793 fand die erste gemeinschaftliche Conferenz statt, bei welcher ein neuer Vorschlag dem bestehenden Abkommen hinzugefügt wurde, und 1800 wurden die 1785 festgesetzten Preise um 12 1/2 Proc. erhöht. Die erste Bildung eines Gewervereins der Londoner Seher erfolgte im Jahre 1801. Nachdem es diesem aber gelungen war, einen Schiedsauschuß niederzusetzen, der alle Lohnfragen regelte, zerfiel derselbe wieder; die Folge dieser Zerfallung war eine Lohnreduction von 1/4 d. pro 1000 m für Exemplar. Eine diesbezügliche unternehmene Arbeitseinstellung hatte zwar keinen Erfolg, führte aber zur Erneuerung des Gewervereins, welcher Vorgesang sich übrigens noch öfters wiederholte. (Die heute noch bestehende Sehergesellschaft datirt aus dem Jahre 1848.) Die verschiedenen Interpretationen der „Preisliste“, sowie das Fehlen mancher wichtigen Bestimmungen führte 1834 zur Aufstellung eines Commentars, der, ganz wie bei uns, seitens der Arbeitgeber heftige Opposition fand. Da die Streitigkeiten kein Ende nahmen, setzte man ein Schiedsgericht ein, das sich denn auch über die Streitigen Punkte einigte. Später (1855) wandelte man den Schiedsauschuß in eine ständige Institution um, die jedoch nach drei Jahren infolge eines Falles, der vor die ordentlichen Gerichte gebracht werden mußte, wieder einschlief. Der Tarif aber blieb, weil er von Arbeitgebern und Arbeitern unterschrieben wurde und somit vor Gericht Geltung erlangte — eine Maßregel, auf deren Durchführung wir auch bei uns hinarbeiten haben werden, wenn man sich nun einmal ohne behördliche Einmischung nicht verständigen zu können glaubt. Selbstverständlich würde die Behörde nur die Schiedsämter ersetzen können, während an die Stelle des Einigungsamtes als letztes Mittel die Arbeitseinstellungen resp. Ausperrungen treten. (Schluß f.)

Kundschau.

Aus den Berichten der preussischen Fabrik-Inspectoren für das Jahr 1876 ist die bekannte Klage, daß die Herren Fabrikanten sich um das Gesetz so gut wie gar nicht kümmern, wenn es sich um das Interesse ihres Geldbeutels handelt, bemerkenswert. In dem Berichte des Fabrik-Inspectors für die Provinz Preußen heißt es, daß in den Glasfabriken selbst Kinder von 10 Jahren und darunter sogar in der Nacht beschäftigt werden. Mit dem Schulunterricht sah es fast überall sehr windig aus, ja die in einer Glasbläse bei Danzig beschäftigten Kinder besuchen überhaupt keine Schule. Auch aus Pommern war Aehnliches zu berichten. Im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. werden die gesetzlichen Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter nur in den größeren Städten (abgesehen von einigen auch dort noch herrschenden Verschiedenheiten) beobachtet. Bei mehreren Amtsvorstehern der kleineren Städte bestand gänzlicher Mangel an Bekanntschaft mit den gesetzlichen Bestimmungen! Die Industriellen, betont der Fabrik-Inspector, sehen lieber jene Bestimmungen nur als „überflüssige Schereerei“ an und nehmen es mit deren Beobachtung sehr leicht. In kleineren Städten üben die Fabrikanten infolge ihrer socialen Stellung einen unwillkürlichen Einfluß auf die Polizei-Verwaltung aus, welcher oft genug zu einer ungenügenden Handhabung der gesetzlichen Ordnung ausschlägt. Der Fabrik-Inspector für die Provinz Sachsen hebt als bezeichnend hervor, daß auch viele Arbeitnehmer, welche doch eine größere Beschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter fordern, die schon bestehenden Schranken nicht anerkennen wollen und unter allerhand Vorwänden ihre eigenen Kinder mit Uebertretung der gesetzlichen Arbeitsstunden, besonders in den Schulferien, zur regelmäßigen Arbeit heranziehen. Der Fabrik-Inspector für die Provinz Hannover bezieht die Fälle als Ausnahmen, in welcher die in Rede stehenden Bestimmungen der Gewerbeordnung genau und vollständig befolgt wurden. — So sieht's im Lager Derjenigen aus, welche nicht milde werden, den Arbeitern gegenüber von der „Heiligkeit des Gesetzes“ zu reden.

Dem preussischen Abgeordnetenhaus liegt ein Gesetzentwurf, die Aufbringung der Gemeindeabgaben betr., vor, wonach es nicht nur allen Städten gestattet sein soll, die Schlichtfeuer wieder, bezugl. neu zu erheben, sondern es soll denselben auch frei stehen, unter Zustimmung der Aufsichtsbehörden andere indirecte Steuern neu einzuführen.

Das bayerische Abgeordnetenhaus hat sich mit einem Gesetzentwurf, einen Credit für außerordentliche

Bedürfnisse betr., zu beschäftigen. Es werden gebraucht Mk. 3,698,400, wovon Mk. 2,309,228 durch eine Anleihe gedeckt werden sollen. Für den Rest sind Deckungsmittel vorhanden.

Berurtheilt der Redacteur des „Solinger Anzeigers“, welcher „öffentlich durch Verläumdung und Verhöhnung jedes Vaterlandsgefühls groben Unfug verübt hat“, zu Nr. 75. — Der katholische Kaplan Pieper in Eisleben hat in der Zeitschrift „Die katholische Bewegung in unseren Tagen“ einen Artikel „Culturbilder aus Sachsen“ verübt, der mehrfache verleumdende Beleidigungen; Beschimpfung der evangelischen Kirche, sowie eine Majestätsbeleidigung enthalten soll — 8 Monate Gefängniß. Der Redacteur der genannten Zeitschrift wurde freigesprochen. — Der Redacteur der „Allgemeinen Tapezierer-Zeitung“ wurde wegen verleumdlicher Beleidigung eines Meisters seiner Branche zu Mk. 100 verurtheilt.

Die die „Edln. Ztg.“ aus Berlin berichtet, soll kürzlich entdekt worden sein, daß eine der größten vorliegenden Handlungen medicinischer Weine nur künstliche Weine verkauft. Von den großen Vorräthen des Lagers wurde je nach den Etiquettes eine Flasche chemisch untersucht, wobei sich ergab, daß sämtliche Weine aus Spiritus, einer Zuckerauflösung und aus verschiedenen Gewürzen, je nach dem Geschmack, den der Wein nach der Etiquette entsprechend haben soll, bestehen. — Ein in Hamburg unterjuchter Kaffee war hergestellt aus Cichorien und fein pulverisirtem Cigarrenkistholz.

Die uns mitgetheilt wird, ist der ehemalige Geschäftsführer der Productiv-Genossenschaft Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, Hermann Franke, am 22. d. Mts. in Berlin aufgefunden und verhaftet worden. Es fanden sich bei ihm noch zwei der Productiv-Genossenschaft gehörige Wechsel über Mk. 500 vor, sonst kein Pfennig Geld.

Aus Wien entnehmen wir dem „Vorwärts“ folgende „zeitgemäße“ Notizen: Der Seher Joh. Kuffner wurde einige Wochen vor seinem 50jährigen Jubiläum „wegen Mangel an Beschäftigung“ entlassen (er conditionirte seit 1870 bei Gorißhof). — In Wiener Neustadt bei Klinger wurde ein Lehrling „feierlich“ losgesprochen und entlassen „wegen Mangel an Beschäftigung“. — Am 12. d. starb in Wien der 27jährige Drucker Anton Guth an „allgemeiner Schwäche“; seit 1 1/2 Jahren arbeitslos, von der Mißthätigkeit seiner Kollegen vegetirend, ist er — verhungert.

In Paris hat sich eine Genossenschaft zu dem Zweck gebildet, in Frankreich Zeitungen, Broschüren und Bücher zu veröffentlichen, welche die demokratischen und socialen Fragen behandeln.

Correspondenzen.

f. Altenburg 18. November. Der hiesige Ortsverein hielt im Laufe des 3. Quartals zwei Versammlungen ab, welche beide sehr schwach besucht waren, und zwar von 30, resp. von 15 Mitgliedern. Die erste hatte zur Tagesordnung: 1) Bericht über den Gantag; 2) Rechenschaftsbericht über die Ortskasse; 3) Neuwahl des Vorstandes. Zu den beiden ersten Punkten sind Beschlüsse nicht zu verzeichnen; bezüglich des dritten wurde beschlossen, die Wahl in Anbetracht des schwachen Versammlungsbefuches in den Druckereien vorzunehmen. Das Resultat war, daß der alte Vorstand wiedergewählt wurde. Die Tagesordnung der zweiten Versammlung betraf: 1) Wahl zweier Beisitzer in den Vorstand; 2) Antrag, die Abhaltung von Lesabenden z. betr. Der erste Punkt wurde ebenfalls dahin erledigt, daß die Wahl in den Druckereien vorzunehmen sei, da Niemand Lust hatte und es auch Niemandem zugemutet werden konnte, eine Wahl bei so schwacher Versammlung anzunehmen. — Zum zweiten Punkt lag ein Antrag, von 22 Mitgliedern unterzeichnet, vor, der die Einrichtung von Lesabenden verlangte, zu denen auch die Lehrlinge herangezogen werden sollten. Von den 22 Unterzeichnern waren nur 6 erschienen und es wurde ein Beschluß dahin gefaßt, es den Unterzeichnern zu überlassen, einen eigenen Leseverein zu gründen und die Mitglieder so viel wie möglich dazu heranzuziehen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß die jetzigen ungenügenden Verhältnisse nicht dazu angethan seien, eine neue obligatorische Steuer (die infolge dessen am hiesigen Orte nötig geworden wäre) einzuführen, wodurch dem Verein möglicherweise Mitglieder ent Fremdet würden. Den Schluß der Versammlung bildete eine Besprechung über die uns öfter heimfindenden schlechten Nachrichten und wurde angethan, dieselben in jedem Falle abzuweisen. — Kurz vor Schluß des Quartals trat der seitherige Gantagsvorsteher Herr Schuster von seinem Amte zurück; die angeführten Gründe waren das geringe Interesse der Mitglieder an den Vereinsangelegenheiten und die fortwährenden Angriffe seitens einer Anzahl Mitglieder. — Der Geschäftsgang im vergangenen Quartale war ein flauer, wenn auch nicht ganz schlechter. Eine erfreuliche Thatsache neben der Verminderung der Lehrlinge

ist die, daß in diesem Quartale drei junge Collegen zu einem andern Geschäft übergegangen. Bezüglich der auf dem letzten diesseitigen Goutage beschlossenen Vereinigung unsers Gaus mit dem Thüringischen Gauerbande ist zu berichten, daß Thüringen seine Geschäfte noch bis Neujahr fortführt und der diesseitige Gau dieselben von da an übernimmt.

Budapest, 14. November. Wie überall, so äußern sich auch hier die durch das Bekleidungsunwesen hervorgerufenen Mißstände in ganz besonders fühlbarer Weise und ist es daher ganz erklärlich, wenn sich unser Vereinsauschuß nun endlich einmal zu einer „That“ aufrafft, die freilich das Uebel kaum beseitigen, indes doch geeignet sein wird, dasselbe bedeutend einzuschränken. Es sind nämlich einige Beschlüsse gefaßt worden, welche sich gegen die sogenannten „Tretmühlen-Druckereien“ richten, die in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde hervorgewachsen sind. Alle in solchen „Kunststätten“, „ausgebildeten“ und als „freigesprochen“ entlassenen jungen Leute werden von nun an nicht mehr als Buchdrucker anerkannt und finden demgemäß keine Aufnahme in den Verein der Budapester Buchdrucker und Schriftsetzer. Dieser Beschluß wird, zur nachdrücklichen Warnung der Aeltern und Vormünder, in allen hiesigen Blättern publicirt werden. Es beackert wol kaum der Versicherung, daß das Vorgehen des Ausschusses gegen diese eben sowohl unsere materielle Stellung schädigenden wie unsere Kunst noch völlig ruinirenden Winkelbuckereien überall in unseren Kreisen freudig begrüßt wird. Unser Ausschluß blieb jedoch nicht auf halbem Wege stehen. Es wurde außerdem noch ein Dreier-Comité gewählt, welchem die Aufgabe zufällt, unter Mitwirkung des Vereinsarztes eine Druckschrift auszuarbeiten, welche nicht nur Fingerzeige enthalten soll zur Verbesserung der bestehenden Gemberordnung, sondern hauptsächlich eine aus den Geschäftsbüchern des Vereins geschöpfte genaue Statistik über die in letzter Zeit besonders unter den jüngeren Collegen so fürchtbare Dimensionen annehmende Sterblichkeit, sowie die Art der Krankheits- und Todesfälle, die Dauer der Mitgliedschaft, das Lebensalter der Kranken und Verstorbenen, die Conditio-losigkeit und deren Dauer &c. Auch soll die Druckschrift die Art und Weise beleuchten, wie die Lehrlinge in den meisten Geschäften trotz der gewerbegesetzlichen Vorschriften auf sanftalöse Art und Weise ausgenützt, zum Theil täglich bis in die tiefe Nacht hinein beschäftigt, zum Theil zu Nebenarbeiten verwendet werden, wie Kabbretz“ Colportieren, Auslegen &c., auch will man die Principale kennzeichnen, die ein Geschäft daraus machen, junge Leute auf kurze Zeit anzunehmen und sie gegen hohes „Lehrgeld“ freisprechen, ohne sie ausgebildet zu haben. Selbstverständlich wird die Druckschrift an kompetenter Stelle eingereicht werden. — In Bezug auf die von unserm Verein veranstaltete, fünftägige Jahr hier stattfindende Collectiv-Ausstellung von vaterländischen Buchdruckerezeugnissen ist zu erwähnen, daß die Ausstellung aus drei Abtheilungen bestehen wird, und zwar: 1) aus solchen in Ungarn erzeugten Druckwerken, welche von praktischem Fortschritt oder hervorragendem Geschmack zeugen; 2) aus alten oder seltenen vaterländischen Druckwerken; 3) aus einer Sammlung der gegenwärtig in Ungarn erscheinenden Zeitschriften. Der dem ganzen Unternehmen Reiz und Weiße verleihende Grundgedanke der Ausstellung ist der, daß hier die Arbeiter mit Einwilligung und unter Protection der Principale selbst als Aussteller ihrer Erzeugnisse auftreten. Wie sich schon jetzt voraussehen läßt, wird eine recht zahlreiche Betheiligung an diesem friedlichen und nur das Interesse unserer Kunst in's Auge fassenden Wettkampfe stattfinden, an dem auch die Lehrlinge, von denen ebenfalls Arbeiten zur Ausstellung angenommen werden, theilnehmen können. Mit der Ausstellung wird eine Prämirung der besten Leistungen verbunden werden, sobald nichts feilt, um die Angelegenheit zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen. — Schließlich will ich noch einer außerordentlichen typographischen Leistung erwähnen, die ein Bogen zu der 12 Stunden-Bibel bei der Carton-Ausstellung bildet. Die hiesige Buchdruckerei-Aktiengesellschaft stellte nämlich für die gegenwärtig im ungarischen und österreichischen Parlamente stattfindenden Ausgleichsverhandlungen die meisten Vorlagen (Bolltarif und Gesez, Schiffsfahrtsvertrag &c.) für beide Parlamente in einem Umfange von beinahe 100 Bogen groß Quart in dem Zeitraum von drei Tagen her.

Frankfurt a. M., 16. November. (Zur Vereinigung.) Sieben Monate sind verfloßen seit jener Generalversammlung, in welcher der Antrag auf Vereinigung unserer Drucksassen verworfen wurde. Viele Ansichten haben sich seitdem über diese brennende Frage geklärt, und so Manchen, der damals zu den Gegnern der Vereinigung zählte, kann man heute zu den Mittämpfern für dieselbe rechnen. Nach langen Warten tritt nun diese Frage wieder an uns heran, da in nächster Zeit eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet, welche mehre Aenderungen der Statuten der allgemeinen Kranken-, Invaliden-

und Wittwenkasse zum Zwecke hat. Die Meinungen und Ansichten über die Drucksassen-Vereinigung sind immer noch sehr geteilt; es dürfte daher schwer fallen zu constatiren, welche Partei jetzt die entscheidende Majorität für sich haben wird. Deshalb wollen wir es versuchen, die beregte Angelegenheit ganz unparteiisch zu besprechen und das Reumst dem gesunden Urtheile unserer Collegen überlassen. Werfen wir einen Blick auf unsere allgemeinen Verhältnisse, so werden wir uns überzeugen müssen, daß überall Zersahrenheit herrscht — Jeder steuert nach eigenem Gutdünken einem Ziele zu, von dem er kein Heil erwartet, es fehlt der Masse an Sinn für Einheitlichkeit, an richtigem Verständniß, überall begegnen wir egoistischen Anschauungen, überall sehen wir die Wenige unausgesezt mit den abenteuerlichsten Combinationen sich abmühen und heurnüßigen. Die Einen glauben vor sich eine zu rosige Zukunft zu haben, während die Anderen sich mit schlimmen Ahnungen tragen; eine allgemeine Laune, die sich unteren Augen täglich offenbart, hat sich zudem der Meisten bzmächtigt. Aus diesem Chaos sich herauszuarbeiten, ist eine der nächsten Aufgaben, die an uns herantritt. Wir müssen jede Tagesfrage nach unserm gesunden Verstande, von einem natürlichen unvoreingenommenen Standpunkte aus zu beurtheilen trachten und uns nicht von den Anschauungen Anderer in unserm Urtheile irreleiten lassen. Wir sprachen von einem Chaos — es ist ein Chaos, das uns umgibt; bilden wir nur um uns: Einer will eine Vereinigung der Kassen, die verschiedene Interessen vertreten, er will sie zu einem einheitlichen Ganzen gestalten, belebt von einer Seele, einem Impulse; er will um alle Collegen das Band der Gegenseitigkeit, der Brüderlichkeit schlingen, und dieses Band soll im Laufe der Zeit zu einer starken Kette werden, deren Kraft eine so gewaltige, daß das Kostrennen einzelner Ringe zur Unmöglichkeit gemacht wird; er will, daß allen Berufsgeoffenen der gleiche Schutz, die gleiche Stütze gewährt werden soll; er will, daß man nicht immerfort für die Zukunft spare, sondern denen die Wohlthaten der verschiedenen Institutionen zukommen lasse, die zu deren Ansehbaren sich die Frennige oft vom Munde absparen müssen; er will, daß jetzt geholfen wird, nicht später, wenn wir vielleicht schon längst zu unsern Vätern verjammelt sind. Ist dieses Verlangen, dieses Streben nach Verbesserung unsers gegenwärtigen Looses nicht ein ehrenhaftes? Sind es vielleicht Phantome, die im praktischen Leben nie zur Wahrheit werden können? Warum die Furcht vor Vereinigung der Kassen, deren jede von den edelsten Tendenzen getragen wird? Ist vielleicht das Streben des Verbandes kein ehrenhaftes, kein anerkennenswerthes, wenn er für unsere geistige und materielle Wohlfahrt sorgt? Welchen Aufgabe ist eine leichtere, die der Gauerbands- oder der Allgemeinen Kranken-, Invaliden- und Wittwenkasse? Warum sucht man immer das zu trennen, was sich vereinigen will, warum feiert man nicht als Freudenfest das Erkennen jedes Einzelnen, daß wir Hand in Hand miteinander gehen müssen, nicht nur auf dem Wege humanitären Strebens, sondern auch in Fragen allgemeiner socialer Veredelung? Die Antwort auf diese Fragen überlassen wir unsern Collegen selbst, mögen sie dieselben ernst erwägen und im entscheidenden Augenblicke ihre Ansichten in die Wagchale werfen. — Wir gehen zu einer zweiten Kategorie über: zu jenen, die immer schwarz sehn, wenn uns auch wohlthuerender Sonnenschein umgibt. „Das wäre eine schöne Wirthschaft“, sagen sie, „verschmelzen — eine geordnete Kasse mit bedeutendem Vermögen einer andern zugesellen, die arm wie eine Kirchenmaus ist, die sich nicht emporkraften kann aus ihrer Dummheit, deren Bestehen ein problematisches ist. Das wäre so recht in den vollen Säckel hineingegriffen, um das mühsam Ersparte gewagten Operationen zu widmen! Nein, nein, daraus wird nichts, das müssen wir mit aller Macht bekämpfen; jede Kasse soll für sich allein bestehen, wie es schon immer war, am Ende rüde vor lauter Verschmelzungsmuth uns nichts übrig bleiben, als die Schlachten bitterer Erfahrung; wir bleiben getrennt, so ist's am besten!“ Diese und ähnliche Redensarten sind eben so gang und gäbe wie die vorerwähnten; es erfüllt uns wahrhaftig mit einer tiefen Wehmuth, wenn Collegen ihre gemeinsamen Interessen auf so einseitige Art beurtheilen. Gilt es denn bei einer etwa eintretenden Gegenseitigkeit und Verschmelzung der Kassen, Jedem freizustellen, einen kühnen Griff in die Kranken-, Invaliden- oder Wittwenkasse zu machen, um momentane Erfordernisse zu decken? Wäre es überhaupt denkbar, daß es Collegen gäbe, die da die Schwere des Verbrechens nicht ermessen, das Vermögen eines Vereins zu gewagten Unternehmungen zu verwenden, unsere Kranken, Invaliden und Wittwen darben zu lassen? Und wie, wenn entgegengesetzt ein Fall eintreten sollte, wo ein Verein dem andern die rettende, helfende Hand reichen sollte bei eintretendem widrigen Geschehe — wäre das eine unehrenhafte That, eine gewagte Sache? Wo bleibt da das gegenseitige Vertrauen, die Achtung vor der Ehrenhaftig-

keit des gesammten Collegenstandes, wo bleibt da der Esprit de corps, der auch unter uns wohnen muß? Auf alle diese Fragen wollen wir auch diesmal nicht antworten, sondern sie den Collegen zu eingehendem Studium empfehlen. Und nun noch einmal die bevorstehende Generalversammlung! Buchdrucker Frankfurt, wann werdet Ihr endlich aufstehen, auf die Stimme Eurer „guten Freunde“, die Alles, nur nicht Euer Bestes wollen, zu hören? Wann werden Leute, die die Aristokratie unter den Buchdruckern durch die souveräne Verachtung ihrer ehemaligen Collegen in würdiger Weise vertreten, Euer Vertrauen sich verschert haben? Wachtet auf und studiret selber die Frage, die uns Alle bewegt, überleget selber, was Euch zum Heile dient, und laßt Euch nicht nachlagen, daß Ihr allein unter den Buchdruckern Deutschlands die Vereinigung nicht durchgeführt habt. So suchet denn noch alle, welche Ihr Euch nicht klar seid, über die Frage der Vereinigung Euch völlige Aufklärung zu verschaffen; es sind ja doch fast in jedem Geschäfte Einige, welche genau darüber orientirt sind. Ramentlich aber forbert wir die Vertrauensmänner auf, dahin zu wirken, daß Keiner sich entschuldigen könne, er habe die Tragweite dieser Frage nicht erfaßt. Mögen dieselben, wo es nöthig ist, Druckereiversammlungen veranstalten und, wenn sie nicht selber im Stande sind, die Frage ausführlich zu erläutern, sich an den Vorstand — welcher nicht hätte unterlassen sollen, diese wichtige Frage in einer der bisher stattgefundenen Versammlungen zu besprechen — wenden, er wird gerne bereit sein, ihnen helfend zur Seite zu stehen.

Frankfurt a. M., 18. November. Unsere gestern abgehaltene Versammlung der Allgemeinen Kranken-, Wittwen-, Waisen- &c. Kasse war sehr zahlreich besetzt, da der Straßparagraß (für jedes Fehlen beim Verlesen zu Anfang und Ende der Versammlung 25 Pf.) denn doch sein Häßchen hat und die Collegen in, bei und vorzüglich „um unsere Metropole herum“ aus ihrer Lethargie aufrüttelt. So kommt es, daß man bei derartigen Versammlungen wol in der Lage wäre, phyfiognomische Studien anzustellen; denn: „Wer kennt die Völkler, nennt die Namen, die Alle hier zusammenfassen?“ könnte man mit dem Dichter ausrufen. Das große Türkenlager vor Wien konnte nicht reichhaltiger an „Völkern aller Orten“ sein, als eine Versammlung aller Buchdrucker Frankfurt. Was den Gang der Versammlung in ihren Debatten und gefaßten Beschlüssen anlangt, so will ich um deswillen darüber hinweggehen, weil ich dem officiellen Errichterfasser nicht den Rahm abschöpfen mag und will. Nur das sei mir gestattet auszusplaudern, das Herr Schraber, unser Vawortseher, der von uns aufgestellt war, als Präsident der Kasse wiedergewählt wurde. Die Bogen der Erregung gingen zwar hoch und der Kampf wurde ziemlich heiß geführt, aber schließlich siegte doch, wenigstens bezüglich der Präsidentenwahl, die bessere Einsicht und Erkenntniß der obwaltenden Umstände und der weitest aus größte Theil der Anwesenden wollte ein Wohlthätigkeits-Institut Aller, aus Aller Mittel geschaffen, nicht einer vermeintlichen Parteisache wegen gefaßren und schädigen, wie es einige „Collegen“ beabsichtigten, die dafür Zeit und Geld genug hatten und es sich auch sonst keiner Mühe verdrießen ließen. Ich sage nur einige, um dem größten Theile der Frankfurter Buchdrucker, die sich meist ein freies Urtheil und ein freies Handeln vorbehalten und die, selbst wenn sie einmal einen Beschlusse thaten, sich dann, unbeachtet etwaiger Mißverhältnisse, emporkraften und ihrem eigenen Besten nachgingen, nicht Unrecht zu thun, was ja hin und wieder vorkommen kann. Der Sieg war also unser und die Collegen mögen den officiellen Bericht abwarten, um sich ein klares Bild von der Versammlung machen zu können. Jedenfalls gilt es aber, alle Kräfte zusammenzuraffen, um dem in kurzer Zeit sich abspielenden Kampfe mit dem revidirten Statut die beste Seite abzugewinnen. Möge das Statut in richtiger Erkenntniß der obwaltenden Thatfachen zum Heile der Kasse selbst ausfallen.

m. h. Slogau, 18. November. Leider ist seit dem ereignisvollen Jahre 1873 von den hiesigen Verbandsmitgliedern kein Bericht in den „Correspondenzen“ gelangt; wir hoffen jedoch, diese Unterlassung jetzt einigermaßen wieder gut zu machen. In der heut abendtaunten Versammlung fand die Neuwahl des Vorstandes resp. des Reiseassistenten auf der Tagesordnung. Wiedergewählt wurde unser langjähriger Vorsitzender, Herr König, neugewählt zum Kassirer Herr Schließ, zum Schriftführer Herr Golz; auch erklärte sich der neue Kassirer bereit, die Reiseassistenten zu verwalten und setzte derselbe die Auszahlstunden von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr Mittags und von 7 bis 8 Uhr Abends an. In den jetzigen Schriftführer aber sehen wir das Vertrauen, daß er seines Amtes besonders in Bezug auf Berichterstattung für den „Correspondent“ besser walten werde, als sein Vorgänger. Seitens einiger Mitglieder wurde angeregt, nunmehr wieder mindestens alle 4 Wochen, wie dies übrigens im Statut vor-

gegeben, eine Versammlung abzuhalten, und wurde beschlossen, eben erstens Sonntag im Monate eine Zusammenkunft stattfinden zu lassen. In der letzten Zeit hat sich die Zahl der hiesigen Verbandsmitglieder bedeutend erhöht, so daß sich dieselbe gegenwärtig auf 13 beläuft. — Mit Lob gingen ab in diesem Jahre die Buchdruckerei-Besitzer M o s c h e und M ü l l e r, deren Geschäfte von den betreffenden Wittmen weitergeführt werden; ebenso der Schriftsetzer Rudolph K l i e m, im Alter von 63 Jahren; letzterer war, sagen wir's zu seiner Ehre, Verbandsmitglied bis zum letzten Athemzuge. Sein Andenken wird von den hiesigen Kollegen stets in Ehren gehalten werden.

— Aus dem Bezirke Ostfriesland, 12. November. Beninglich aus diesem Bezirke des Deutschen Buchdruckerverbandes wenig, fast gar nichts in unserm Blatte verlautet, so darf doch daraus nicht gefolgert werden, daß man (die Verbandsmitglieder) hier dem Verbands gegenüber sich indifferent verhielte. Im Gegentheil, auch hier wird so viel wie möglich im Interesse des Verbandes gearbeitet und agitiert. So ist denn auch den geehrten Lesern dieses Blattes mitzutheilen, daß die sämtlichen Mitglieder des Bezirkes gegen eine einzige Stimme (aus Leer abgegeben) beschlossen haben, einen „Bezirksverein Ostfriesland“ mit einer eigenen Bezirksklasse zu gründen. Die Steuer in diese Bezirksklasse beträgt 5 Pf. pro Mitglied und Woche. Die erste constituirende Versammlung wird gelegentlich des nächsten in Oldenburg abgehaltenen Nordwestgautages stattfinden. Als Verhandlungsgegenstände werden u. A. figuriren: Constitution des Bezirks-

vereins, Feststellung der Bezirksstatuten, Genehmigung und Feststellung einer Bezirkssteuer, Wahl des Bezirksvorortes, Remuneration des Bezirksvorstehers, Einrichtung eines Stellenvermittlungsbureau's, Antrag auf Bewilligung von Reisekosten und Däten an die Delegirten zc. Hoffen wir denn, daß die constituirende Bezirksversammlung ihre Beschlüsse in dem Sinne des unter den Mitgliedern momentan herrschenden Geistes fasse. Daß die durch Delegirte, also gewählte Vertreter ausgestreuten Samen keimen werden, ist wol nicht zu bezweifeln. — Bei dieser Gelegenheit kann Einsender dieser Zeilen nicht umhin, zu constatiren, daß die von dem letzten Gautage beschlossene und auch ausgeführte Entsendung (weßwegen, will ich, da die betr. Sache einmal ausgeglichen, nicht näher erörtern) einer Commission nach Wilhelmshafen vom besten Erfolge war, da dieser Ort nicht nur nicht mehr rückständig ist, sondern zu den pünktlichsten in Bezug auf Einsendung der Beiträge zählt.

Briefkasten.

Aus Eisenach erbitten Nachricht, unter welchen Umständen der Seher G. Müller (Buch 557) aufgenommen wurde. — * München: Findet mit einigen Aenderungen Aufnahme. Ertrag von Porto und Auslagen selbstverständlich. — K. . . . : Ihr Vorschlag, nur solche Lehrlinge einzustellen, welche die genügenden Schulkenntnisse besitzen, wird auf denselben Widerspruch stoßen wie andere dergl. Vorschläge, weil er gegen das Princip: „Wir nehmen die billige Arbeitskraft, wo wir sie finden“, verstößt. — St. in

N.: Die Gegenseitigkeit in den Verbandskrankenlassen ist selbstverständlich, daher Aufforderung überflüssig. — H. in B.: Ist weiter nichts als ein Taschenspieler-Kunststückchen, dessen „Erklärung“ nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

Reisekasse. In Nürnberg wird vom 1. Dec. ab das Reisegeßel durch Herrn Stumpner, Ziegel's Buchdruckerei, Vormittags von 10—11 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr ausgezahlt. — Herrn J. Th. in Augsburg: Laut Benachrichtigung von Stuttgart hat Herr Reß die Angelegenheit Schenk mit Ihnen beglichen? — Die Herren Verwalter wollen dem auf der Reise befindlichen Seher Wilhelm Jung aus Schwedt a. D. weiße Legitimation verabfolgen, da derselben in Berlin irrthümlich, grüne ausgestellt wurde. — Herrn Th. B. in Hamburg: Nach den Bestimmungen soll allerdings innerhalb eines Vierteljahres nur ein Mal Reisegeßel gezahlt werden, jedoch dürfte in dem von Ihnen angeführten Falle eine Ausnahme gestattet sein. Betr. der L. werden wir Sie benachrichtigen, sobald die Liste erschienen. Betr. der Legitimationen ist der von Ihnen erwähnte Uebelstand schon mehrfach gerügt worden und wird wol in dieser Beziehung eine andere Einrichtung getroffen werden müssen. — Herrn G. L. in Berlin: Laut Benachrichtigung von Stettin haben Sie dem Seher W. Jung, welcher vom Militair kam und vor seinem Eintritt in dasselbe 63 Wochen zum Verbands gesteuert hatte, grüne Legitimation ausgehändigt, während derselbe weiße zu beanspruchen hatte; wollen Sie in Zukunft bei gleichen Fällen hierauf Rücksicht nehmen.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei,

in einem sehr belebten Fabrikorte, mit einem wöchentlich erscheinenden Blatte mit 800 Abonnenten, ist für Mk. 8000 zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Off. unter W. A. 145 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Leipzig. (H. 35497) [299]

Kleine Buchdruckerei-Einrichtungen, mehr, mit Handpressen, sind vorrätzig und werden unter bequemen Zahlungsbedingungen abgegeben. — Briefe unter Chiffre P. S. 317 bef. die Expd. d. Bl. [317]

Eine Buchdruckerei

mit einem jährl. Umsatz von ca. Mk. 200,000 und elegantem Grundstück, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Näheres durch [320] C. Koschacki in Königsberg (Apr.).

Eine Buchdruckerei

mit Blattverlag, nachweislich rentabel, wird zu kaufen gesucht. — Gef. Offerten erbeten sub E. M. 311 an die Expd. d. Bl. [311]

Der Verlag eines 10 J. alten offic. Blattes mit Schrift, Presse zc. für Mk. 2100 käuflich. — Fr.-Offerten unter A. 312 an die Expd. d. Bl. [312]

Zu einer im flotten Gange befindlichen Buchdruckerei mit vorzüglicher Schnellpresse, reichem und fast neuem Schriftmaterial, mit welcher ein beliebtes Localblatt kathol. Tendenz verbunden ist, wird, Umstände halber, ein mitactiver, mit dem Buchdruckerfache vertrauter

Theilnehmer

mit Mk. 1500 bis 3000 Einlage gesucht. Die Buchdruckerei kann auch auf Verlangen allein übernommen werden. Adressen in der Expd. d. Bl. unter W. B. 316 erbeten. [316]

Zur selbstständigen Leitung einer Buchdruckerei mit Blattverlag wird

ein tüchtiger Schriftsetzer

gesucht, der eine Caution von Mk. 6000 stellen kann. Offerten unter Chiffre F. F. 300 an die Expd. d. Bl.

Zu einer Zeitungs- und Accidenzdruckerei in der Provinz wird

ein tüchtiger Factor

gesucht, der sein Interesse an der Förderung des Geschäfts durch eine Einlage von Mk. 1500 bis 3000 betheiligen kann, welche hypothetisch eingetragen werden können. Offerten unter P. A. 309 an die Exp. d. Bl.

Ein erster Accidenzsetzer

findet bei mir dauernde Stelle. Gef. Offerten nebst Gehaltsforderung wolle man Sachproben beifügen. [319] W. Hüter in M.-Glabach.

Gesucht

wird zu sofortigem Eintritt ein tüchtiger Schriftsetzer (katholisch), der sich namentlich auf Accidenzarbeiten gut versteht. Schriftliche Meldungen mit Beifügung nur guter Zeugnisse möge man unter S. T. 305 in der Expd. d. Bl. hinterlegen. [305]

Gesucht

wird zu baldigem Eintritt ein tüchtiger Schweizerdegen (katholisch), der sich auf die König & Bauer'sche Maschine versteht. Schriftliche Meldungen mit Beifügung nur guter Zeugnisse möge man unter T. S. 304 in der Expd. d. Bl. hinterlegen. [304]

Schweizerdegen-Gesuch.

Für meine Druckerei suche ich zum 1. December c. einen erfahrenen Schriftsetzer, welcher selbstständig auf einer kleinen Schnellpresse, welche von zwei Arbeiterinnen bedient wird, alle vorkommenden Accidenzarbeiten, Düten und Cigarrenbeutel sauber drucken kann. Eine dauernde Stellung wird garantirt in der Düttenfabrik von L. Avel in Halberstadt. Gute Zeugnisse sind erforderlich. [321]

Einen tüchtigen Stempelschneider

sucht die Schriftgießerei (H. 35563 I) [314] Julius Altkhardt in Leipzig.

Als Factor oder Corrector

sucht ein wissenschaftlich u. praktisch gebildeter Buchdrucker in einer größeren Buchdruckerei sofort Stellung. Gef. Offerten sub J. K. 308 an die Expd. d. Bl. erbeten. [308]

Ein tüchtiger Notensetzer

sucht sofort oder in 14 Tagen Stellung. Gef. Off. sind unter K. O. 318 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. [318]

Ein in allen Fächern bewandertes

Seher

sucht sogleich oder zum 1. December dauernde Condition. — Gef. Offerten unter G. D. 313 durch die Expd. d. Bl. erbeten. [313]

Ein junger Seher

sucht baldigst Stellung. Gef. Off. H. K. Gofel (Oberhesseln). [306]

Ein Maschinenmeister,

der im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck erfahren, an der Gaskraftmaschine bewandert, und nöthigenfalls auch am Rasten arbeitet, sucht Stellung. Gef. Off. sub A. B. 600 postl. Eilpost erbeten. [310]

Ein junger, sol. Buchdrucker, am Rasten u. an der Maschine gut bewandert, sucht sofort Condition. Off. erb. Ernst Indis, Cöpenick, Grünstr. 38, I. [289]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

mit jeder Art Maschine vertraut und in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht per 1. Januar dauernde Condition. Gef. Offerten unter A. 307 nimmt die Expd. d. Bl. entgegen. [307]

Ein tüchtiger Stereotypent,

im Blattenfach gründlich bewandert, sucht sofort oder baldigst dauernde Stellung. Abt. unter A. L. 322 in der Expd. d. Bl. erbeten. [322]

Amerik. Vulcanöl, sparsames, harz- u. säurefreies Maschinenöl, à Mk. 28; Spindelöl, à Mk. 33, Maschinenöl, à Mk. 38 pro 50 Kilo in Barrels, empfiehlt [315] Berlin C. (H. 13909) Moreau Vallette.

Einige kleine

Buchdruckerei-Einrichtungen

befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [10]

Productio-Genossenschaft

Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

(Eingetrag. Genossenschaft.)

Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Verein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer.

Konrath's Salon, Friedrichstr. 32. Mittwoch, 28. November, Abends 8 1/2 Uhr. Vereins- und Verbandsmittheilungen. — Statutenberatung (Fortsetzung). Recht zahlreicher Besuch dringend notwendig. Der Vorstand.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Auf Antrag von 57 Mitgliedern der „Freiwilligen Kranken- und Begräbniskasse“ wird hiermit eine

außerordentliche Generalversammlung auf Freitag, den 30. November d. J., Abends 8 Uhr, bei Weigel (Wöbling'sche Brauerei, Windmühlenteich) abverraunt.

Tagesordnung:

- 1) Zeitweilige Herabsetzung der Krankenunterstützung, event. Erhöhung der wöchentlichen Beiträge;
- 2) Herabsetzung des Einschreibegelbes. Leipzig, den 5. November 1877. Der Vorstand der freiwill. Kranken- u. Begräbniskasse. Max Jacob, Vorsitzender.